

Dienstag, 16. August 2022

Jungfrau Zeitung



**«Messerschmied Schoder:
Keine Schliessung in Sicht»**

Seiten 2 bis 4

Foto: Rebekka Alfalter

Messerschmied Schoder wehrt sich gegen Gerüchte

Jahrelang führten Mutter und Sohn gemeinsam das Geschäft. Im Mai ist nun Hedi Schoder im Alter von 93 Jahren verstorben. Seither kämpft Manfred Schoder mit Gerüchten, dass er den Laden schliessen will. Dem will er nun entgegenwirken.

Text & Fotos: **Rebeka Affolter**

Der Raum wirkt klein, vollgestellt mit Geräten, die heutzutage nur die Wenigsten korrekt benutzen könnten. Überall liegen Messer und Scheren herum, die nur darauf warten, repariert zu werden. Während die Klingen geschliffen und po-

liert werden, schaut immer wieder ein interessiertes Gesicht zur Türe rein.

Die alte Messerschmied-Werkstatt in der Altstadt – bei Thunern und Thunerinnen aber vor allem auch bei Touristen findet Manfred Schoders Geschäft Anklang. Den Laden betreibt er bereits in der vierten Generation. Im Mai musste

er einen schweren Schicksalsschlag in Kauf nehmen: Hedi Schoder – seine ständige Begleiterin im Unternehmen – verstarb.

Schoder verlor Kunden

Seither wird gemunkelt: Schoder mache seinen Laden dicht. Ein Gerücht, das von der Wahrheit nicht weiter entfernt sein könnte – und sogar



Manfred Schoder poliert das geschliffene Messer.

DIE GESCHICHTE DES UNTERNEHMENS

Im Jahr 1886 eröffnete Fritz Schoder beim Mühlegässli in Thun seine eigene Messerschmiede. 1905 zog der Betrieb in die Obere Hauptgasse, wo der Laden heute noch steht.

1928 übernahmen Fritz' Söhne Hans Otto und Paul den Betrieb. 1963 wurde Manfred Schoders Vater Paul zum Inhaber.

Gemeinsam mit seiner Frau Hedi führte er den Laden, bis er 1991 verstarb.



Hedi Schoder und ihr Sohn Manuel führten vor ihrem Tod jahrelang das Geschäft zusammen. Foto: Sarah Neuhaus

schwerwiegende Folgen hat. «Eine Weile verloren wir tatsächlich Kunden deswegen», sagt Schoder. Deshalb wolle er richtigstellen: «Wir haben noch immer geöffnet.» Das Geschäft werde nicht in naher Zukunft geschlossen werden – «heute und morgen werde ich den Betrieb sicher noch weiterführen», sagt Schoder dazu.

Über die Gerüchte zeigt er sich empört. «Es ist eine Frechheit, sowas zu verbreiten, ohne vorher nachzufragen, ob es denn überhaupt stimme.» Denn: Für ihn kam nie infrage, den Laden nach dem Tod seiner Mutter zu schliessen. Auch wenn sie schon beinahe das Herz des Geschäftes war.

«Sie hatte ein sehr grosses Fachwissen», blickt Schoder zurück. Auch mit den Kunden und Touristen konnte sie sehr gut umgehen. Die Aufteilung zwischen den beiden war klar: →

“

**Eine Weile
verloren wir
tatsächlich
Kunden
deswegen**

Manfred Schoder
Inhaber
Messerschmied
Schoder



Manfred Schoder ist konzentriert bei der Arbeit.



Neben der Arbeit in seiner Werkstatt steht Manfred Schoder auch immer wieder im Laden.

“
**Einen solchen
 Traditionsbetrieb
 findet man sonst
 fast gar nicht mehr
 in der Schweiz**

Manfred Schoder
 Inhaber
 Messerschmied
 Schoder

die Mutter im Laden, der Sohn in der Werkstatt. Zu den Kunden hatte Hedi Schoder einen guten Draht: «Sie war immer sehr freundlich und aufgestellt.»

Wiederkehrende Touristen

Ihre Fröhlichkeit wurde von den Menschen auch sehr geschätzt, wie die wiederkehrenden Touristen zeigen. Früher genossen beispielsweise viele Amerikaner ihre Ferien im malerischen Thun. «Jedes Jahr kamen sie dann meine Mutter im Laden besuchen», erzählt Schoder.

So wichtig Hedi Schoder für das Geschäft war, umgekehrt ging es genau gleich: «Der Laden war ihr Herzblut, ihre Lebensaufgabe», sagt Schoder. Eine Aufgabe, die sie bis zum letzten Moment genossen hat. Bis zum 12. April – rund einen Monat vor ihrem Tod – war sie nicht aus dem Laden zu bekommen.

Zuvor setzte sie sich 60 Jahre lang für das Geschäft ein – «60 Jahre und kein bisschen weise», wie ihr Sohn scherzt. Bereits mit ihrem Ehemann stand Heidi Schoder hinter der Theke. 1992 übernahm Manfred Schoder den Betrieb, seine Mutter blieb stets an seiner Seite.

Auch für Manuel Schoder ist das Geschäft eine Leidenschaft. «Einen solchen Traditionsbetrieb findet man sonst fast gar nicht mehr in der Schweiz», meint Schoder. Fast niemand arbeite mehr in einer «solch alten Werkstatt und einem solch alten Laden».

Wer in einer «solch alten Werkstatt» arbeitet, muss wohl das Handwerk lieben, so wie Schoder. «Man braucht viel Feingefühl und Augenmass», erklärt er. Diese Handarbeit fasziniere ihn sehr an seinem Beruf. Und auch die Arbeit

im Familienbetrieb sei schon immer sein Traum gewesen.

Bisher kein Nachfolger

Ein Traum, der irgendwann zu Ende geht. Schoder hat selbst keine Kinder, die den Laden übernehmen könnten, er steht als letzter Schoder hinter der Schleifmaschine. Wer das Geschäft nach ihm weiterführen wird, steht noch in den Sternen. Messerschmiede zu finden, ist nicht einfach: «Fast niemand übt mehr diesen Beruf aus.» In der ganzen Schweiz gebe es vielleicht noch zwei, drei Lehrlinge.

Wie lange Schoder selbst noch hinter der Schleifmaschine stehen wird, komme sehr auf seine Gesundheit an. «Vorerst mache ich aber noch etwas weiter.» Seine letzte Klinge werde er weder heute noch morgen schleifen.

Nr. 202189, online seit: 16. August – 06.30 Uhr



**SEHEN SIE
 MANFRED SCHODER
 IM INTERVIEW**



Manfred Schoder mit seiner neuen Aushilfe im Laden, Marianne Bornhauser.